

Klaus-Detlef Hanßen
MBS Land Brandenburg
0331 866 3720
Klaus-Detlef.Hansen@mbjs.brandenburg.de

Jahrestagung der GPF 16./17.März 2005

"Entwicklung von Lehrerkompetenzen: diagnostizieren, fördern und fordern"

Beitrag zur Podiumsdiskussion: Unterschiedliche Modelle zur Förderung diagnostischer Kompetenzen in der Lehrerbildung

1. Orientierung

In den "Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland", Abschlussbericht einer von der KMK eingesetzten Kommission unter Leitung von Ewald Terhart (1999) wird "Diagnostizieren - Beurteilen - Beraten" als wesentliche Kompetenz von Lehrkräften hervorgehoben. Die näheren Ausführungen dazu bleiben aber ein wenig ungeordnet. Es wird die Diagnose zu Förderzwecken (Lernvoraussetzungen feststellen und Lernfortschritte beurteilen) unterschieden von der Diagnose zu Selektionszwecken (Zuteilen von Berechtigungen). Es wird die Diagnose als Voraussetzung für eine sachkundige und hilfreiche Beratung von Schülerinnen, Schülern und Eltern zwar genannt; nicht aber im Einzelnen bestimmt. Schließlich gibt es einen Sprung hin zur Evaluation, die von Lehrkräften zur Kontrolle des Lehrerfolgs eingesetzt werden soll.

Die Kultusministerkonferenz hat ferner am 16. Dezember 2004 eine Vereinbarung zu den Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften geschlossen. Insbesondere die dort aufgeführten Kompetenzen 7 (Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern; sie fördern Schülerinnen und Schüler gezielt und beraten Lernende und deren Eltern und 8 (Lehrerinnen und Lehrer erfassen Leistungen von Schülerinnen und Schülern auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe) betreffen das Thema der Tagung. Herr Saterdag ist darauf am Vortag näher eingegangen.

Wie sehen die gesetzlichen Vorgaben im Land Brandenburg aus, was geschieht dort tatsächlich und welche Entwicklungen zeichnen sich ab?

2. Gesetzliche Vorgaben

Die Lehrerbildung, so sagt es § 1 Abs. 2 des Brandenburgischen Lehrerbildungsgesetzes "ist orientiert an den Erziehungs- und Bildungszielen des Brandenburgischen Schulgesetzes und konzentriert sich auf die Ausbildung der Lehrerqualifikationen Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Beraten, Innovieren und Organisieren". Die Qualifikation "Diagnostizieren" wird nicht ausdrücklich genannt. Sie findet sich auch nicht in den Verordnungen zum Lehrerbildungsgesetz. Die Erziehungs- und Bildungsziele werden im Schulgesetz eingehend benannt, aber auch hier fehlt ein

Hinweis darauf, dass ohne eine gute Diagnose diese Ziele schwerlich zu erreichen sind.

Gehen wir also davon aus, dass der Gesetzgeber eine gute Diagnose als selbstverständlich voraussetzt, um die Aufgaben der Lehrkräfte erfüllen zu können. In Studienordnungen und Seminarplänen finden wir das Stichwort Diagnose. Schauen wir auf die Realität in den Phasen der Lehrerbildung.

3. Studium

Das Potsdamer Modell enthält einen hohen Anteil an pädagogischer, psychologischer und sozialwissenschaftlicher Ausbildung. Für erziehungswissenschaftliche Studien sind mindestens 28 Semesterwochenstunden vorgesehen. Das gilt für alle Lehrämter. Die an der Potsdamer Universität praktizierte Diagnostikausbildung soll die Grundlage für eine langfristige Lernförderung von Schülerinnen und Schülern schaffen. Dabei geht es um folgende Fragen (ich zitiere aus einem Aufsatz von Gisela Günther und Joachim C. Brunstein in "journal für lehrerInnenbildung" 2/2003) :

- Inwieweit wurde der Unterrichtsstoff oder Teile davon verstanden (Lernzielkontrolle)?
- Welche Schwierigkeiten gab es beim Lernen (Lernprozesskontrolle)?
- Wie stehen die Lernenden zum konkreten Unterrichtsinhalt (Kontrolle von Interesse und Lernmotivation)?
- Unter welchen Bedingungen werden Hausaufgaben erledigt (soziale Gegebenheiten)?

Die Studierenden werden in einer einführenden Vorlesung mit grundlegenden diagnostischen Aufgaben vertraut gemacht. Themen der Vorlesung sind Mess- und Testmethoden, Beobachten und Beurteilen, Lern- und Leistungsdiagnostik, Bewertung des Unterrichts sowie Diagnostik sozial-emotionaler Schülermerkmale. Im vertiefenden Seminar verständigen sich die Studierenden auf Kriterien für erfolgreiches Lernen und erwünschte Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern. Ferner üben sie die Handhabung diagnostischer Methoden. Im nachfolgenden Praktikum werden die diagnostischen Verfahren angewandt, um Informationen über das Verhalten von Schülerinnen und Schülern zu sammeln und leistungsbezogenen sowie sozialen Merkmale zu charakterisieren. Es folgt eine kritische Reflexion über die Anwendung der Methoden.

Eine Befragung hat 2001 eine hohe Zustimmung der Studierenden für das pädagogisch-psychologische Diagnostikpraktikum ergeben. Mehr als 70% schätzten die Vorbereitung auf den schulischen Einsatz sowie die schulische Relevanz des Gelernten als "besonders gut", das Praktikum selbst als professionell und berufsmotivierend ein. Der Hauptverantwortliche für das Praktikum, Joachim C. Brunstein, bedauert allerdings eine "Unterbewertung der Diagnostik-Lehrramtsausbildung in den entsprechenden curricularen Richtlinien".

Das pädagogisch-psychologische Diagnostikpraktikum wird auch nach Umstellung auf BA/MA-Strukturen erhalten bleiben. Es laufen die Vorbereitungen für ein Praxissemester

im Rahmen des Masterstudiums. Dabei wird darauf geachtet, dass die Förderung diagnostischer Kompetenzen im Studium den gehörigen Stellenwert erhält.

4. Vorbereitungsdienst

Die Diagnostik spielt selbstverständlich auch in der zweiten Phase der Lehrerausbildung eine wichtige Rolle. Überprüft man allerdings die Seminarpläne im Land Brandenburg, so fehlt eine gesonderte Ausweisung der Förderung diagnostischer Fähigkeiten. Das Thema findet sich in anderen Schwerpunkten, so in der "Bedingungsanalyse", für die unter anderem Lernvoraussetzungen erfasst werden müssen, im Teil "Lernerfolgskontrollen" und in der Lernpsychologie. Es findet sich ferner in einzelnen Bausteinen wie Lerntyp, Lesekompetenz, Leistungskontrolle und Gruppendynamik, ferner bei der Behandlung von Hyperaktivität, ADS und ADHS sowie LRS.

Eine laufende Evaluation der zweiten Phase der Lehrerbildung durch ein Team der Universität Potsdam unter Leitung von Wilfried Schubarth hat die inhaltlichen Schwerpunkte der Hauptseminare im Land Brandenburg untersucht. Dabei wird unter dem inhaltlichen Schwerpunkt "Pädagogische Diagnostik" Lernerfolgsüberprüfung, Leistungsmessung und Leistungsbewertung subsumiert. Die Befragung der Lehramtskandidaten ergab, dass diese dem "Beurteilen von Schülern und Schülerleistungen" eine große Wichtigkeit beimessen. Für 82% sind die Ausbildungsinhalte "Pädagogische Diagnostik, Förderung und Beratung" wichtig, nur 3% halten die Thematik für nicht wichtig. Auf die Frage nach der Behandlung der genannten Ausbildungsinhalte zeigt sich allerdings eine Differenz von 50% zu den bestehenden Erwartungen. Für das 1. Halbjahr der Ausbildung beträgt die Rückmeldung 11%, für das 4. Halbjahr 47%.

Aus der Sicht der Lehramtskandidatinnen und -kandidaten muss das Thema "Pädagogische Diagnostik" wesentlich stärker in der Ausbildung besprochen werden sollte. Dies wird bei der anstehenden Überarbeitung der Seminarpläne und der Weiterentwicklung des Vorbereitungsdienstes zu beachten sein.